

Vereinsmagazin der Wiener Volksopernfreunde

# Souffleur



WIENER  
VOLKSOPERN  
FREUNDE

Ausgabe 1/2018

Rebecca  
Nelsen

Ein texanisches  
(Opern-) Märchen



## Inhalt

- 2 Editorial und Kommentar  
4 Rebecca Nelsen im Interview  
9 KS Heinz Zednik im Porträt  
12 Volksoper-Saisonvorschau 2018/2019  
14 Zum 100. Geburtstag von Leonard Bernstein  
17 Die Csárdásfürstin und Emmerich Kálmán an der Volksoper  
19 Das Strauss Museum  
20 Volksoperkünstler unterwegs im Sommer  
22 Sir Falstaff unterwegs: D'Landknecht

### Impressum:

Wiener Volksoperfreunde (VOF)

#### Medieninhaber:

Wiener Volksoperfreunde  
c/o Präsident Dr. Oliver Thomandl  
Goldschlagstraße 84 / 1 / 37  
1150 Wien  
e-mail: volksoperfreunde@outlook.com  
Telefon: 0676 / 3407464

#### Vereinskonto:

Erste Bank  
IBAN: AT16 2011 1283 2213 9901  
BIC: GIBAA1WXXX

#### Druck: Druck.at

#### Layout, Satz & Grafik:

Gerfried Mikusch - content design  
www.mikusch.net

#### Redaktion:

Dr. Oliver Thomandl  
Michael Koling  
Gerhard R. Menhard  
Verena C. Ramschl  
Mag. Elisabeth Zak

#### Fotos:

Stephan Floß, Mag. Karin Grossebner,  
Johannes Ifkovits/Volksoper Wien, Museum  
der Johann Strauss Dynastie Barbara Pálffy/  
Volksoper Wien, Verena C. Ramschl, Volksoper  
Wien/Archiv, Staatsoper Wien, Oliver  
Thomandl

#### Coverfoto:

Barbara Pálffy/Volksoper Wien

## Liebe Volksoperfreunde!

Langsam neigt sich diese Saison auch wieder dem Ende zu. Wiederum Zeit und Gelegenheit sich zurückzulehnen und zu bilanzieren. Bunte Bilder und viele Erinnerungen an schöne Abende steigen in Gedanken auf: so gab's im April wieder ein musikalisches Schmankerl der Sonderklasse im Kasino am Schwarzenbergplatz: Gavin Bryars Kammeroper „Marilyn Forever“ über die Selbstzerstörung am Beispiel der unsterblichen „Ikone“ Marilyn Monroe mit der grandiosen Hauptdarstellerin Rebecca Nelsen wurde zu Recht stürmisch bejubelt. Im Februar entführte uns Regisseur Axel Köhler mit seiner modernisierten Fassung von Heuberger's „Der Opernball“ ins „Chambre séparée“ der Volksoper und im März drehte sich der Broadway-Hit „Carousel“ als „Ringelspiel mit Tiefgang“. Regisseur Henry Mason und Musical-Spezialist Joseph R. Olefirowicz am Pult – dem „Singing Conductor“ gelang es, viel Sentiment zu entfalten. Schneefall und Wiener „Spritzwein“ sowie jede Menge Ohrwürmer gab's bei der letzten Premiere dieser Saison: Carl Millöcker's Operette „Gasparone“ in der mit einem wahren Feuerwerk an Gags gespickten Inszenierung von Olivier Tambosi. Weiters wurden jede Menge Wiederaufnahmen serviert: Von „Axel an der Himmeltür“ über den neuen Musical-Hit „Vivaldi – die fünfte Jahreszeit“ bis zu „Rusalka“ und der „Zirkusprinzessin“.

Ganz unter dem Motto „120 Jahre Volksoper – 120 Jahre Vielfalt“ steht die kommende „Jubiläumssaison“! Und diese bunte Vielfalt spiegelt auch die Programmübersicht wider: alleine neun Premieren in den Genres Oper, Operette, Musical, Ballett und zeitgenössische Oper, fünf Wiederaufnahmen und 20 Repertoirestücke finden sich im Angebot der 12. Saison von Direktor Robert Mayer. Dabei reicht das Spektrum vom 100er-Jubiläum Leonard Bernstein bis hin zum „Fliegenden Holländer“, „Zar und Zimmermann“,



dem Musical-Klassiker „Porgy und Bess“ und dem Operetten-Evergreen die „Csárdásfürstin“. Auch Ballett-Produktionen wie der Klassiker „Coppélia“ oder die Uraufführung von „Peter Pan“ kommen beim Spielplan nicht zu kurz. Unser 120er-„Geburtstagskind“ feiert zum Saison-Auftakt am 1. September ein großes Fest unter freiem Himmel im Arne-Carlsson-Park. Höhepunkt ist ein Freiluftkonzert mit Publikumslieblingen und vor allem mit viel Musik von Benatzky bis Gershwin, Lortzing und Puccini. Ab der nächsten Spielzeit baut die „Junge Volksoper“ ihr Vermittlungsprogramm weiter aus. So präsentiert die neue Abteilung für Musikvermittlung ein umfassendes Programm an Workshops, Projekten und Mitmachaktionen für Kinder und Jugendliche rund um Produktionen sowie Themenbereiche der VOP. Seinem Ruf als familienfreundlichstes Theater Wiens wird das Haus am Währinger Gürtel beispielhaft für andere Häuser absolut gerecht. So besuchen Eltern mit Kindern bis 18 Jahren Aufführungen besonders günstig. Bis zum 15. Geburtstag gibt's sowieso 75 Prozent Ermäßigung. Diverse Kinderrätsel-Vorstellungen und Workshops in vier Alterstufen ermöglichen einen ersten wichtigen Schritt für den Nachwuchs,

in die faszinierende Welt des Theaters herangeführt zu werden.

Auch in der vergangenen „Volksopernfreunde“-Saison tat sich einiges: Höhepunkt war zweifellos wieder einmal das traditionelle Frühlingskonzert zum Saison-Ausklang im bezaubernden Lehárschlüssel in Nußdorf. „Unser“ musikalischer Leiter Felix Lemke stellte diesmal unter dem Motto „Perlen aus Operette und Musical“ einen bunten Strauß an Melodien aus Operette, Schlager und Musical zusammen. Regula Rosin, Juliette Khalil (Volksopernfreunde-Nachwuchsprisisträgerin 2017!), Boris Eder und Hubertus Reim zauberten jede Menge Stimmung in die Herzen des begeisterten Publikums. Dabei waren Melodien und Szenen folgender Komponisten zu hören: Hermann Leopoldi, Friedrich Hollaender, Emmerich Kálmán, „Haus-herr“ Franz Lehár, Hugo Wiener, Johann Strauss Sohn, Frank Wildhorn, George Gershwin, Ralph Benatzky, Mitch Leigh, Edith Piaf/Louiguy, Leo Fall, Nico Dostal, Robert Stolz, Sepp Fellner, Rudolf Kattinig und Frederick Loewe. Ein Klang-Feuerwerk allerhöchster Qualität!

Bei den beliebten Volksopernfreunde-Soiréen (die jeden 2. Freitag im Monat stattfinden) konnten wir unter anderem „VOP-Legende“ und Betriebsrat KS Josef Luftensteiner (der vergangene Saison sein 30. Jubiläum als Ensemblemitglied gefeiert hat!) ebenso begrüßen wie den charmanten deutschen Tenor Mirko Roschkowski, der zuletzt als Hoffmann auf den VOP-Brettern brillierte. Auch Musikanekdoten-Nachmittage rundeten diese beliebten Stammtische für Musiktheater-Liebhaber im Währinger Café Schopenhauer ab. Die Soiréen sollen künftig auch dazu dienen, dem VOP-Publikum vermehrt junge Künstler, also „Newcomer“ vorzustellen, aber auch Gäste aus dem Bereich Szenischer Dienst wie Souffleure, Regie, Maske, Dramaturgie, Choreographie bis hin zum Archivar – also auch hier soll in jeder Hinsicht Vielfalt geboten werden.

Bei den Künstlerporträt-Matinéen mit Musikeinspielungen in der Gesellschaft für Musiktheater waren im Frühling die grandiose Sopranistin Anja-Nina Bahrmann sowie Opern-Doyen und Staatsopernfreunde-Präsident KS Heinz Zednik zu Gast, der viel Amüsantes aus seinem reichen Opernleben, gespickt mit zahlreichen Anekdoten erzählte. Die Liste der „Kandidaten“ für die kommende Saison ist schon jetzt lang: so wird etwa im November Sigrid Hauser zu Gast sein, die im Herbst in der „Csárdásfürstin“ in der Rolle der Anhilte an der Volksoper wieder im Einsatz ist. Auch „Zar Peter I.“ („Zar und Zimmermann“) „persönlich“ – Daniel Schmutzhard – hat sich ebenso angesagt wie Pult-Star Alfred Eschwé und die reizende KS Renate Holm. Unter anderem steht auch Mirjana Irosch auf der Liste der Matinéen mit Volksopern-Legenden. Und es wird wiederum ein traditionelles Adventkonzert sowie im Frühling ein besonderes Festkonzert zum „120er“ des Hauses geben. Doch mehr sei jetzt noch nicht verraten...

Wir sind ständig bemüht, unser Service für unsere Mitglieder weiterhin auszubauen. Geplant ist eine Führung im Museum der Johann-Strauss-Dynastie, in den Kostümwerkstätten der Bundestheater sowie eventuell eine Opern-Reise...Ebenso werden im Herbst neue Flyer erscheinen, die wir an den Bundestheaterkassen auflegen werden. In der aktuellen „Souffleur“-Ausgabe, die sie nun in Händen halten, erwarten sie auch einige besondere Schmankerl – wiederum auch hier unter dem Motto „Vielfalt“: Im Porträt stellen wir diesmal die weiter oben schon erwähnte texanische Sopranistin Rebecca Nelsen vor, die dem „Souffleur“ ein ausführliches Interview gab. Wir bringen ein Porträt zum 100er von Leonard Bernstein und beleuchten dessen Wirken an der Volksoper. (Das Haus bringt im Dezember anlässlich des runden Geburtstages sein Musical „Wonderful Town!). Die Entstehungsgeschichte und die Uraufführung des Werkes von Emmerich Kálmáns „Die Csárdásfürstin“ am

Johann-Strauss-Theater wird ebenso beleuchtet. Dem Spielplan der kommenden Saison wird in dieser Ausgabe in einem Artikel ein besonderes Augenmerk geschenkt. In einer ausführlichen Nachlese erinnern wir uns an den amüsanten Künstlerporträt-Vormittag mit KS Heinz Zednik. Weiters machen wir eine Führung durch das interessante Museum der Johann-Strauss-Dynastie im Alsergrund, das vielleicht nicht vielen bekannt sein wird, in dem es immer wieder Sonderausstellungen gibt und das einen Besuch absolut Wert ist! Auch unser beliebter Sommerfahrplan „Volksopernkünstler unterwegs“ mit vielen (Kultur-) Reise-Tipps darf natürlich wiederum nicht fehlen! Unser „Sir Falstaff“ machte diesmal einen Abstecher in die Porzellangasse, wo er im urigen Restaurant „D' Landsknecht“ mit seinen altösterreichischen Schmankerln in die Vergangenheit zurückkatalpultiert wurde und kulinarisch voll auf seine Rechnung kam...

Wir wünschen der Direktion des Hauses, dem gesamten Team der Volksoper, unseren Mitgliedern und allen Lesern dieses Magazins einen erholsamen, abwechslungsreichen Sommer und schon jetzt eine erfolgreiche (Jubiläums-) Saison 2018/19.

Herzlichst, mit musikalischen Grüßen  
Ihr



Dr. Oliver Thomandl  
Präsident

## Zum Vormerken

VOF-Soiréen 2018

14. September, 12. Oktober, 9. November, 14. Dezember

Sonntag, 25. November 2018: **Künstlerporträt mit Sigrid Hauser**, Matinée 11:00 Uhr,

Sonntag, 9. Dezember 2018: **Künstlerporträt mit Daniel Schmutzhard**, Matinée 11:00 Uhr

Gesellschaft für Musiktheater, Türkenstraße 19, 1090 Wien, Tel.: 317 06 99



Foto: Barbara Palfy/Volksoper Wien

## Rebecca Nelsen

### Ein texanisches (Opern-)Märchen

Von der Marching Band auf die Bretter der Volksoper...  
Die charmante Sopranistin im Gespräch mit Oliver Thomandl

**O.T.:** Liebe Rebecca, du hast zuletzt im April im Casino am Schwarzenbergplatz als Marilyn brilliert! Was fasziniert dich an der Figur der Marilyn?

**R.N.:** Marilyn war eine unglaublich vielseitige, wenn auch verletzbare Person. Als ich mich auf die Rolle der Marilyn in "Marilyn Forever" vorbereitet habe, habe ich, statt nur ihre Filme an-

zuschauen, mich eher mit Interviews von ihr auseinandergesetzt und mit Geschichten, die viel mehr die wahre Frau ans Licht gebracht haben. Ich war schon ein Fan von Marilyn bevor ich diese Rolle gespielt habe, jetzt habe ich aber sogar das Gefühl, sie fast persönlich gekannt zu haben. Ich habe viel Sympathie und Hochachtung für sie durch das Projekt gewonnen - für alles was sie erlebt hat, wogegen sie zu kämpfen hatte und was sie in ihrem tragisch kurzen Leben erreicht hat, hebt sie hervor als eine exzeptionelle Künst-

lerin und Frau, die ihren Ruhm mehr als verdient hat!

**O.T.:** Du singst im Juni in Leipzig die Lulu in Alban Bergs gleichnamiger Oper - Was fasziniert dich an dieser Figur?

**R.N.:** Die Lulu ist eine ungemein toll geschriebene Figur von Frank Wedekind - ich habe seine sogenannte „Monster-Tragödie“, also „Erdgeist“ und die „Büchse der Pandora“, schon an der Uni gelesen, als ich deutsche Literatur studiert habe und die Figur hat mich schon damals fasziniert. Es

ist sehr selten, sowohl in der Literatur als auch in der Oper, eine weibliche Figur zu sehen, die so komplex ist. Lulu hat einfach alles: sie ist Kind, Frau, Verführerin, Mörderin, Geliebte, Bösewicht, Vordenkerin, Heldin, und letzten Endes Opfer ihres eigenen Lebens. Ihre Geschichte ist alles andere als konventionell, und wenn man Lulu spielt, darf man als Sing-Schauspielerin alle diese Facetten zeigen und genießen! Die Gesangspartie ist eine der absolut anspruchsvollsten Partien, die es überhaupt in der Oper gibt, genauso vielseitig wie die Figur selbst, mit atemberaubenden Höhen, verrückten Koloratur-Passagen und unverwechselbar schönen Melodien. Es ist eine Herausforderung, die ich schon lange im Visier hatte und ich freue mich riesig, sie jetzt ausleben zu dürfen!

Hier in Leipzig haben wir eine tolle Regisseurin, Lotte de Beer - ihr Konzept für Lulu ist einfach genial - es ist eine Freude mit ihr zu arbeiten!

**O.T.:** Das Schicksal wollte, dass du Opernsängerin wirst! Gab es einen "Magic Moment" – ein Schlüsselerlebnis für deinen Beruf?

**R.N.:** Es gab schon einige! Das erste war, als ich 18 Jahre alt war: Ich war in einem Jugendorchester und hatte gar keine Ambitionen, Opernsängerin zu werden. Ich wollte Ingenieurwissenschaften studieren und war im letzten Jahr vor der Unizeit. Im Orchester hatten wir jährlich einen Konzert-Wettbewerb und als erste Trompeterin war ich dazu verpflichtet mitzumachen. Ich habe mich einfach spontan entschieden, eine Opernarie vorzusingen, statt ein Konzert auf meiner Trompete zu spielen, eigentlich weil ich keine Lust hatte, ein Trompeten-Konzert auswendig zu lernen. Ich habe damit den Wettbewerb gewonnen, es wurde mir ein Gesangs-Stipendium an der Uni angeboten und ich habe kurzfristig entschieden Oper statt Ingenieurwissenschaften zu studieren.

Das zweite war, als ich mich für ein Fulbright-Stipendium in Österreich beworben und es bekommen habe, was



Foto: Barbara Palfy/Volkstheater Wien

es mir ermöglicht hat überhaupt nach Österreich zu ziehen und hier weiter zu studieren bzw. meine Karriere zu beginnen.

Es gab dann mein erstes Profi-Vorsingen überhaupt, noch während meiner Studienzeit - es war für die Neue Oper Wien, und auf einmal hatte ich die Hauptrolle in einer tollen Produktion in Zusammenarbeit mit dem Theater an der Wien.

Dann habe ich mein festes Engagement an der Volksoper bekommen und bin damit Mitglied einer traumhaften musikalischen Familie geworden!

**O.T.:** Wolltest Du als Mädchen eigentlich lieber Musikerin werden?

**R.N.:** Ich habe für eine Weile gedacht, dass ich gerne Profi-Trompeterin werden wollte. Ich habe auch sehr gerne Jazz-Musik gespielt - mein Vater war Profi-Jazzmusiker und ein Teil von mir wollte das auch, aber als ich mich in die Oper verliebt habe, gab es einfach kein

zurück mehr für mich!

**O.T.:** Warum hast Du gerade "O mio babbino caro" aus Gianni Schicchi für den besagten Wettbewerb damals gewählt?

**R.N.:** Ich habe eine Gesangsstunde genommen, um mich für den Wettbewerb vorzubereiten. Vorher hat mir der Gesangslehrer eine Liste mit Arien gegeben und gesagt, dass ich eine auswählen und sie lernen sollte. Es waren einige schöne Arien dabei, wie „Giunse al fin il momento“ aus „Le nozze di Figaro“, aber „O mio babbino caro“ ist mir sofort ans Herz gegangen. Ich freue mich, nächste Saison wieder die Lauretta in Gianni Schicchi zu singen!

**O.T.:** Kannst du dich an deine erste Oper als Zuschauerin und dein Bühnendebüt erinnern?

**R.N.:** Ich habe mich lustigerweise entschieden Oper zu studieren, bevor ich je eine Oper gesehen hatte. Ich wuchs in New Mexico und West-Texas

auf - dort gibt es wenige Opernhäuser, ich habe aber als Kind meine ältere Schwester in einigen Musicals gesehen, wie etwa "Pirates of Penzance" oder "Gigi". Mein Bühnendebüt war als der erste Knabe in „Die Zauberflöte“ - auf Englisch!

**O.T.:** Hast du deutsche Wurzeln? Du bist ja in dieser Sprache wie zuhause!

**R.N.:** Meine Familie ist, wie viele amerikanischen Familien, eigentlich von überall. Wir haben deutsche, französische, englische, dänische, kanadische, schottische, irische und jüdische Wurzeln, aber niemand in meiner Familie hat Deutsch oder überhaupt eine andere Sprache als Englisch gesprochen, zumindest so lange ich auf der Welt bin.

**O.T.:** Ist Deine Zwillingsschwester eigentlich Musikerin geworden?

**R.N.:** Ja und nein. Meine Zwillingsschwester Michelle ist ein Ausnahmetalent als Ärztin - sie ist aber auch Musikerin und singt mit vielen Bands und spielt auch im "Community Theater" Hauptpartien wie die Morticia in „Adams Family Values“.

**O.T.:** Du bist ja durch das Fulbright-Stipendium nach Wien gekommen!... Hast du dir am Anfang schwer mit der Wiener Mentalität getan?

**R.N.:** Mein Fulbright-Stipendium war eines der besten Dinge die mir passieren konnten!

Am Anfang war es nur schwer für mich Wienerisch zu verstehen! Ich habe Deutsch, sogar deutsche Literatur an der Uni studiert, aber das war natürlich Hochdeutsch! Als ich nach Wien kam, war ich manchmal richtig verzweifelt, weil ich die Menschen nicht verstehen konnte (besonders den Portier an der Uni für Musik und darstellende Kunst, wo ich studiert habe!)

**O.T.:** Was liebst du an Wien?

**R.N.:** Ich liebe so viele Seiten von Wien! Die Kultur, die Schönheit der Stadt, die Menschen, die Musik und natürlich die Volksoper!

**O.T.:** Wie kam es zum ersten Engagement in Wien (Neue Oper)?

**R.N.:** Eine Freundin von mir hat mir

eine E-Mail geschickt und hat gesagt, dass ich vorsingen sollte. Ich war damals mitten in meinem Studium und es war mein erstes Vorsingen. Als sie mir den Job angeboten haben, habe ich gefragt, ob ich vielleicht dafür eine Gage bekommen könnte, das haben sie sehr süß gefunden. Es war die Hauptpartie und war sehr vielseitig und interessant, auch mit Jazz-Elementen - ich habe sieben verschiedenen Frauen gespielt!

**O.T.:** Dein Europa-Debüt hast du ja beim Klangbogen in der Neuen Oper Wien in "God's Liar" von John Caskens gefeiert!

**R.N.:** Das war ein tolles Werk - ich habe viele Produktionen mit der Neuen Oper Wien gemacht, aber "God's Liar" war eine der schönsten!

**O.T.:** Dein Engagement in Braunschweig war ein wichtiges Sprungbrett für deine weitere Karriere - für Köln, Dresden und München. Denkst du gern an diese Zeit zurück? Gehört die Zeit in Braunschweig zu den schönsten Erinnerungen deiner Karriere?

**R.N.:** Ich bin sehr dankbar, dass ich in Braunschweig angefangen habe. Alexander Joel hat mich aus einer sehr großen Gruppe von Sopranen ausgesucht. Da habe ich Gilda, Adele und „Glitter and be Gay“ vorgesungen. Das war mein erstes Vorsingen für ein Fest-Engagement und ich hatte am Tag davor in Wien ein Konzert gehabt. Ich bin mit dem Nachtzug über Hannover nach Braunschweig gefahren. Ich reiste in einem 6er-Schlafwagen. Ich habe eine kleine „Karma-Geschichte“ was das betrifft. Es gab eine Dame im Gang - der Zug war überfüllt - die geweint hat, weil der Schaffner ihr gesagt hat, dass sie da nicht stehen dürfte (sie hatte keine Karte für den Schlafwagen). Sie hatte auch kein extra Geld, und ich konnte sehen, dass sie einfach am Ende ihrer Kraft war. Ich habe ihre Karte im Schlafwagen gekauft, obwohl ich damals wirklich sehr wenig Geld hatte, und habe danach im Zug super geschlafen - die Dame war so dankbar. Dann habe ich am nächsten Tag mit dem guten Karma mein Vorsingen



gemacht und aus einer Gruppe von ca. 50 Sopranen habe ich die Position bekommen!

Von Braunschweig aus habe ich auch für die Semperoper Dresden, Oper Köln, Aalto Theater Essen und die Bayerische Staatsoper München vorgesungen und wurde für mehrere Produktionen engagiert - Braunschweig was also auf jeden Fall ein großes Sprungbrett für mich!

**O.T.:** Wie war nun dein Weg an die Volksoper? Du hast ein Vorsingen gehabt?

**R.N.:** Ich wurde angefragt für ein Vorsingen für „Vetter aus Dingsda“ an der Volksoper und habe unter anderem auch die Pamina vorgesungen. Nach der Wiederaufnahme von „Vetter aus Dingsda“ in einer tollen Regie von Olivier Tambosi, hat die Volksoper mir ein festes Engagement angeboten.

**O.T.:** Was ist für dich das Besondere an der Volksoper?

**R.N.:** Ich habe schon an vielen Opernhäusern gesungen, aber nirgendwo habe ich das gleiche Gefühl wie an der Volksoper, wirklich Teil einer Familie zu sein. Es ist mir so eine riesige Freude, dass die Leute mit denen ich arbeite, nicht nur tolle Musiker, sondern auch tolle Menschen sind!

**O.T.:** Findest Du es gut, dass an der VOP vorwiegend in Deutsch statt in



Fotos: Barbara Paffly/Volksoper Wien



Fotos: Barbara Paffly/Volksoper Wien



Fotos: Johannes Ilkowitz/Volksoper Wien

der Originalsprache gesungen wird?

**R.N.:** Es ist toll, dass das Publikum (idealerweise) alles verstehen kann, was auf der Bühne gesungen wird ohne Übertitel lesen zu müssen. Natürlich ist es als Sängerin, die auch an anderen Theatern gastiert, nicht immer von Vorteil, dass die Opern nicht in der Originalsprache gesungen werden.

**O.T.:** Hast oder hattest du eine Lieblingsrolle an der VOP?

**R.N.:** Meine Lieblingsrolle ist auf jeden Fall die Violetta. Wenn ich sie singe, habe ich das Gefühl Violetta nicht zu spielen, sondern zu sein!

**O.T.:** Gibt es künstlerische Vorbilder? Etwa die Gruberova oder die Sutherland?

**R.N.:** Als Künstler stehen wir alle eigentlich auf den Schultern von denen, die vor uns gegangen sind. Für mich sind Edita Gruberova, Beverly Sills und Joan Sutherland ganz große Vorbilder! Ich habe Edita Gruberova nach einem Konzert kennengelernt und habe den besten Sopran-Preis in einem Gesangswettbewerb bekommen, bei dem Joan Sutherland die Vorsitzende von der Jury war - es war mir eine unglaubliche Ehre, Lucia und Violetta für SIE zu singen! Nach der Preisverleihung kam sie zu mir - ich hatte „Glitter and be Gay“ im Finale gesungen und sie sagte mir, „Wissen Sie, ich hasse diese Arie,

aber Sie singen es fantastisch!”

**O.T.:** Gibt es Wunschorien und Traumpartien für dich?

**R.N.:** Ich würde sehr gerne die Marie in Donizettis „Regimentstochter“ sein, die ja auch die Trompete auf der Bühne spielt! Außerdem würde ich sehr gerne die Lucia singen! Ich habe schon ihre zwei großen Arien im Konzert gesungen, aber die ganze Partie wäre toll!

**O.T.:** Wo und mit welchen Partien wird man Rebecca in nächster Zeit hören?

**R.N.:** Demnächst singe ich, wie du vorhin schon erwähnt hast, die Lulu an der Oper Leipzig, dann die Violetta in Malmö - Schweden (alternierend mit Patricia Petibon) und Konstanze an der Opera Monte Carlo. Außerdem bin ich an der Volksoper als Violetta, Gretel, Pamina, Euridice, Antonia und Clara in „Porgy and Bess“ zu hören und zu sehen!

**O.T.:** Sind für dich Ausflüge in andere Musik-Genres denkbar? Etwa im Soul- und Jazz-Bereich?

**R.N.:** Ich singe für mein Leben gerne Jazz! Aber Country und Pop sind auch Genres, die ich sehr gerne mag! Mein Mann und ich haben sogar ein Opernsatire Projekt namens „Operatico Politico“, wo wir Oper als Medium verwenden, um satirische Videos über die heutige Politik zu machen!

**O.T.:** Du liebst auch zeitgenössische

Oper – so etwa Peter Eötvös’ „Paradise Reloaded“ 2013 – worin liegt diese Faszination?

**R.N.:** Ich finde, dass Oper ein lebendiges Wesen ist und daher braucht sie es auch, ständig neu erfunden zu werden. Ich habe das große Glück gehabt, mit Peter Eötvös zusammen zu arbeiten, sowohl in „Paradise Reloaded“ als auch bei Konzerten in Paris, und ich finde, dass seine Kompositionen, und die Kompositionen ihm ebenbürtiger KomponistInnen, die Welt der Oper bereichern und erweitern.

**O.T.:** Bei Uraufführungen ist ja oft ein Problem, dass Noten erst kurzfristig fertig werden, es gibt wenig Zeit zu lernen usw. Hast du da ein Erfolgsrezept mit dieser Situation umzugehen? Ist es eine Herausforderung oder Belastung Rollen anzunehmen, von denen man die Melodieführung oder die technischen Anforderungen nicht kennt?

**R.N.:** Natürlich ist es eine Herausforderung, aber ich liebe eine gute Herausforderung!

**O.T.:** Hast du in deiner Karriere schon lustige Bühnen-Hoppalas erlebt?

**R.N.:** Auf jeden Fall! Ich habe etwa bei einer Vorstellung von „Traviata“ an der Semperoper eine sehr wichtige Requisite vergessen (die Blume!) und wir mussten es einfach mimen!

**O.T.:** Hast Du schon mal einen Text

vergessen und brauchtest einen Souffleur?

**R.N.:** Ich habe immer noch eine Anekdote mit unserem wunderbaren Mario Kaiser aus einer Traviata-Vorstellung, wo ich so auf Schauspiel fokussiert war, dass ich vergessen habe 'Osserva' in den dritten Akt zu singen. Ich dachte, dass die Annina ihren Einsatz verpasst hat, aber eigentlich war ICH dran! Das Problem war, dass ich nicht in Mario's Richtung schauen konnte wegen der Regie - also haben Annina und ich einander einfach angeschaut, bis Mario richtig laut 'Osserva!' sagen musste. Jetzt, wenn ich Mario vor einer Vorstellung sehe, sagen wir immer "Osserva" zueinander als Begrüßung.

**O.T.:** Hast Du einen Talisman?

**R.N.:** Lol, meine Wasserflasche!

**O.T.:** Bist Du abergläubisch?

**R.N.:** Nicht wirklich!

**O.T.:** Und jetzt die „Gretchenfrage“: Wie hältst du es mit der Religion, spielt sie eine Rolle in deinem Leben?

**R.N.:** Ich glaube an Gott, aber ich würde nicht sagen, dass ich religiös bin.

**O.T.:** Verfolgst du die Politik in den USA? Bist du ein "Politischer Mensch"? Was hältst Du von Trump? Du machst auch politisches Fernseh-Kabarett in Form der schon erwähnten News-Sendung! Wie kam es dazu?

**R.N.:** Ich habe mich schon immer für die Politik interessiert. Unser Projekt: „Operatico Politico“ ist aus meinem Frust mit der derzeitigen politischen Situation in Amerika geboren. Als Trump FBI-Direktor James Comey gefeuert hat, hörte ich auf meinen Laptop anzuschreien, und habe meinen Frust in Kreativität verwandelt. Ich habe "Opera vs. Trump" geschrieben und Eric hat es mit mir gefilmt und zusammengeschnitten. Unser erstes Video wurde mehr als 5 Millionen mal angeschaut!

**O.T.:** Hast du je „Troubles“ mit Regisseuren gehabt? Hat dich schon ein Regisseur zur "Weißglut" gebracht?

**R.N.:** Ich habe bisher ganz großes Glück mit RegisseurInnen gehabt. Natürlich gibt es ab und zu Reibungen,

aber sie sind nichts im Vergleich zu den Geschichten, die ich von KollegInnen gehört habe!

**O.T.:** Mit welchen Dirigenten arbeitest du am liebsten?

**R.N.:** Fabio Luisi, Myung Whun Chung, Julia Jones, Alexander Joel...

**O.T.:** Wie gehst Du mit Kritikern um? Liest du sie?

**R.N.:** Ich lese sie normalerweise, aber immer mit Distanz.

**O.T.:** Hast Du eigentlich Lampenfieber?

**R.N.:** Lampenfieber habe ich normalerweise nicht. Je schwerer die Partie, desto weniger Lampenfieber schein ich zu haben - das ist wahrscheinlich Überlebensstrategie!

**O.T.:** Wie hat sich deine Stimme entwickelt?

**R.N.:** Meine Stimme ist kräftiger und die Mittellage ist runder geworden - ich bin immer in einem Lernprozess, was meine Stimme angeht.

**O.T.:** Nimmst Du noch immer Gesangsstunden zur Perfektion?

**R.N.:** Ja, ich habe eine wunderbare Gesangslehrerin, Paulette Vineyard - sie hat mir so viel geholfen, und - obwohl ich nicht regelmäßig Gesangsunterricht nehme - kehre ich immer wieder zurück, um meine Stimme weiter zu entwickeln und zu schützen!

**O.T.:** Lernst du leicht Rollen? Bist du eine gute Schülerin gewesen?

**R.N.:** Ich lerne ziemlich schnell - ich war auch eine gute Schülerin und habe das Lernen immer geliebt!

**O.T.:** Sind Sopranistinnen genauso sensibel wie Tenöre?

**R.N.:** In meiner Erfahrung sind Tenöre sensibler als Sopranistinnen - das liegt wahrscheinlich an der Tatsache, dass der Wettkampf bei den Sopranistinnen so stark ist, dass man etwas zäh werden muss, um überhaupt in diesem Fach weiter zu kommen. Das hängt aber natürlich immer von den SängerInnen ab!

**O.T.:** Welche Musik hörst du privat?

**R.N.:** Ich höre alle Stilrichtungen sehr gerne - natürlich Oper, aber ich liebe auch Orchestermusik, Jazz, Soul, und sogar Rap.

**O.T.:** Viele SängerInnen kochen sehr gerne...

**R.N.:** Ich koche gerne mit meinem Mann, aber selten wenn ich allein bin - da schreibe ich lieber.

**O.T.:** Hast Du eine Lieblingspeise?

**R.N.:** Ich liebe Artischocken, ganz simpel mit Knoblauchbutter!

**O.T.:** Wie entspannst du? Machst Du Fitness-Sport?

**R.N.:** Yoga ist das allerbeste zum Entspannen!

**O.T.:** Was bedeutet Glück für dich?

**R.N.:** Glück bedeutet für mich Qualityzeit mit meinen lieben Menschen, gute Bücher, gutes Essen und gute Musik!

**O.T.:** Hast du ein Lebensmotto?

**R.N.:** Ich habe zwei:

Life is what happens when you are busy making other plans.

The world is run by the people who show up.

**O.T.:** Was würdest Du jungen SängerInnen raten die am Anfang ihrer Karriere stehen?

**R.N.:** Mut und Ausdauer!

**O.T.:** Danke für das Gespräch und viel Erfolg für alle deine nächsten Projekte!

## Aufnahmen mit Rebecca Nelson:

Mozart - ArtHaus: Die Entführung aus dem Serail, Salzburger Festspiele (DVD und CD)

Walter Arlen - Gramola: Wien, du allein

Walter Arlen - Gramola: Die letzte Blau

Walter Arlen - Gramola: Es geht wohl anders

Dünser - Bregenzer Festspiele - Radek Georg Anteil - CPO - The Brothers

Toni Castells- iTunes - Crossover

Peter Eötvös - Paradise Reloaded - BMC

Mayr - Oehms Classics- Fedra

Kolonovits - Homebase - Vivaldi: die 5. Jahreszeit



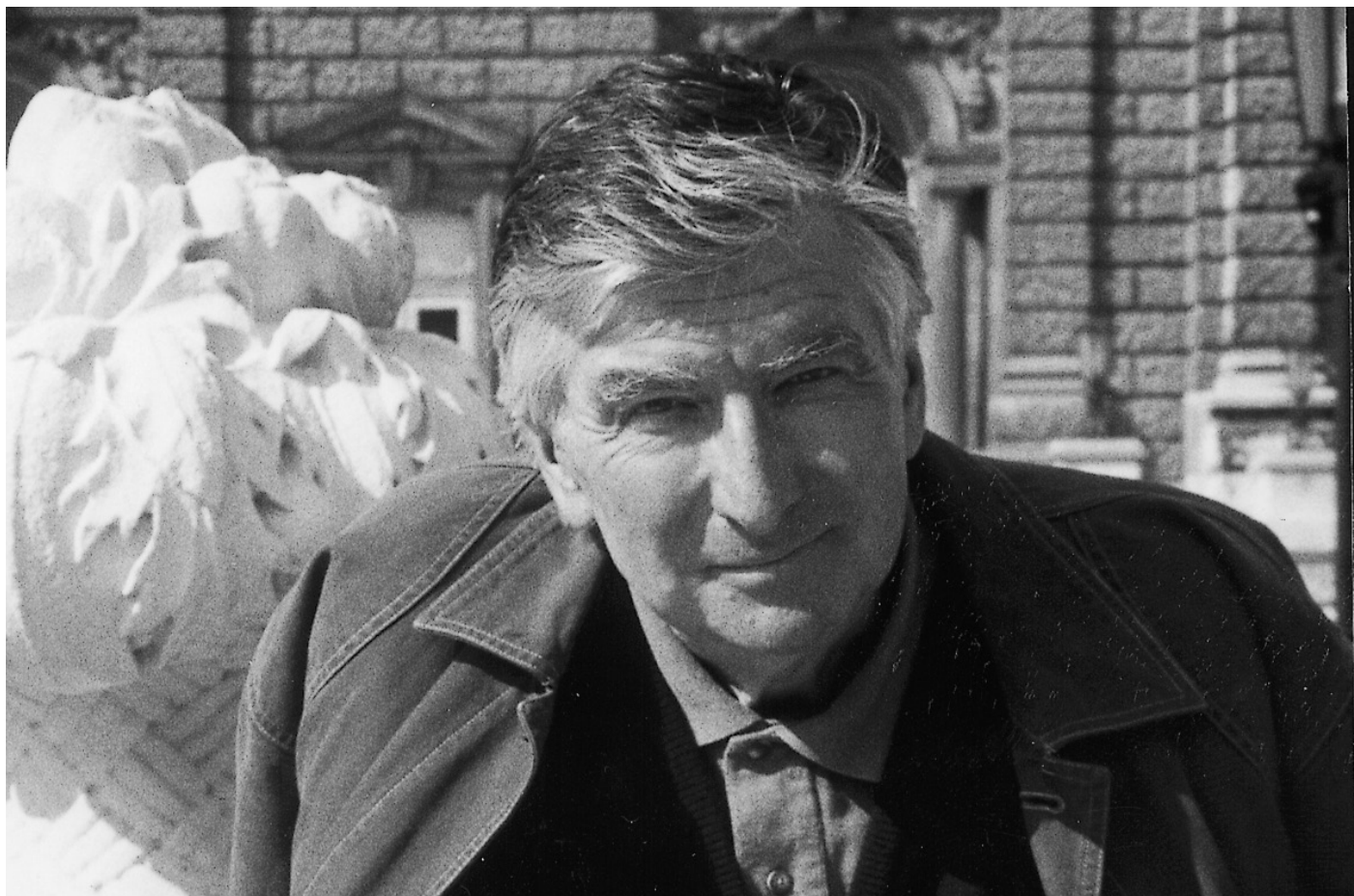


Foto: Volksoper Wien/Archiv

# KS Heinz Zednik

## Ein unvergesslicher Vormittag mit der Opernlegende

Er ist wohl der Inbegriff eines Charaktertenors. Egal wo auf der Welt vom „Zednik-Fach“ die Rede ist, Opernliebhaber wissen, was gemeint ist. So sehr hat der agile Kammersänger und nunmehrige Präsident der Freunde der Wiener Staatsoper seinen Partien den Stempel, ja quasi das „Gütesiegel“ aufgedrückt. Gut gelaunt sprudelt dieser ewig junge, ja bubenhafte „Bühnenschelm“ drauf los und nimmt uns mit auf eine Reise in eine Welt voller nostalgischer (Opern)-Erinnerungen. Geschickt und mit viel Hintergrundwissen entlockt der Moderator – Volksoper-

freunde-Präsidentenkollege Thomandl – Zednik Anekdote um Anekdote aus dessen „Fundus“ eines so überreichen Opernlebens. Der Doyen plaudert angeregt von seiner Kindheit, seiner Hutmacherlehre und seinen ersten künstlerischen Ambitionen bei den Piaristen. Schlüsselerlebnis für seinen Weg auf die Bretter der Opernbühne war ein Besuch der Oper „Hänsel und Gretel“, in der ihn die Figur der Hexe so sehr fasziniert hatte, dass er das Gesehene unbedingt seinen Großeltern vorspielen musste. „Das, was die Onkeln und Tanten da vorne machen, das möchte

ich auch einmal tun“ nahm er sich vor...die Hexe in „Hänsel und Gretel“ sollte schließlich eine seiner „Lebensrollen“ werden...

Zednik für seinen Teil bringt zu allererst einmal genetisch das mit, was einen Wiener Vollblutmusiker ausmacht. Nämlich einen „Schippel“ Vorfahren aus dem Böhmischem, aus Niederösterreich, der Steiermark und auch Wien, sogar einige musische Vorfahren wie den Urgroßonkel Johann Herbeck, der 1869 bei der Eröffnung des neuen Hauses der Wiener Staatsoper den Don Juan sang.

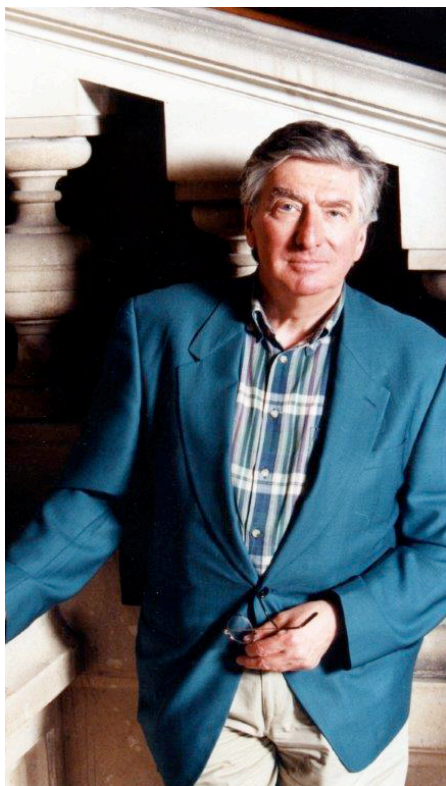


Foto: Staatsoper Wien



Foto: Verena C. Ramsf

Auch war er als Kind total begeistert vom Beruf des Priesters, der ja auch viel Theatralik und Zeremonielles in sich vereint. Auf der Bühne stand Heinz erstmals im Calasanz-Saal der Piaristen und sang das Hobellied des Valentin aus Raimunds „Verschwender“. Und er konnte in der Schule gut Stimme halten! Wer im Wien der Nachkriegszeit bei den Piaristen derart mit künstlerischen Ambitionen auffällt, der kann einfach nicht ins elterliche Hutmachergeschäft einsteigen. Der Prokurist der väterlichen Hutfirma, ein Hobby-Sänger namens Bernhard Willner, ebnet bei Zednik Vater Verständnis für das Bühnen-Streben des jungen Mannes. Schauspielen oder Singen, lange ist sich Heinz Zednik unsicher. Die Musik siegt schließlich und Zednik hat das Glück, sofort zur erfahrenen Gesangspädagogin Marga Wissmann zu kommen, die ihm seine Sarastro- und Papageno-Träume aus dem Kopf schlägt: „Du bist ein Tenorbuffo! Vielleicht einmal ein Charaktertenor.“... Sie sollte Recht behalten! Im ersten Engagement in Graz wird der 23-Jährige sogar in lyrischen Rollen eingesetzt und ist selig. Sehr früh

ebnet ihm ein Einspringen an der Wiener Staatsoper den Weg ins Haus am Ring - zu früh, wie sich herausstellt. Eine Mauer des Schweigens tut sich zwischen den Arrivierten und dem Anfänger auf, der prompt eine stimmliche Krise bekommt und sogar ans Aufhören denkt. Wir tauchen mit Zedniks Erzählungen und Anekdoten fasziniert immer mehr ein in die Welt der Wiener Oper und Bayreuths der 1960er-Jahre. Anfangs von den Kollegen an der Staatsoper auf ein „Abstellgleis“ gestellt ertrotzt er sich bei Josef Krips ein Privatvorsingen – und besteht! Er darf nun mit zum Staatsoperngastspiel in Montreal, er kann in Wien bleiben und muss nicht nach Oldenburg, Braunschweig oder Linz, obwohl er jungen Sängerinnen und Sängern heute genau diesen Weg der „Ochsentour“ als den besseren empfiehlt. Von den arrivierten Kollegen mit dem „Du“ geadelt beginnt nun eine beispiellose Karriere an der Staats- und Volksoper. Es sind über 100 Partien an beiden Häusern. An die 2000 Mal stand er in verschiedensten Rollen auf der Bühne seiner geliebten Staatsoper und wurde so zum Publikumslieb-

ling mit Rollen wie dem Wenzel, Don Basilio, Pedrillo, Monostatos, Franz, Incroyable und vielen vielen anderen. Heinz Zednik hat das Kunststück zuwege gebracht, „Publikumslieblich“ zu sein, obwohl er auf der Bühne so oft unsympathische Charaktere zum Leben erweckte. Schließlich empfiehlt ihn Gerhard Stolze – ein Sänger mit ähnlicher Stimme und Karriere, einst Soltis Herodes in „Salome“ und Karajans Mime in „Siegfried“ als potenziellen Nachfolger nach Bayreuth, da er krankheitsbedingt leiser treten will. Nach einem Vorsingen bei Wieland Wagner wird Zednik zunächst in kleineren Partien eingesetzt, aber schon bald ist er der „Rheingold“-Loge und der „Siegfried“-Mime am Grünen Hügel. Als 1976 das Hundertjahrjubiläum der ersten Bayreuther „Ring-des-Nibelungen“-Aufführung ansteht, bleiben ihm diese Partien erhalten. Pierre Boulez dirigiert und in der Chéreau-Inszenierung, die anfangs wild abgelehnt wird. Belustigt erzählt Zednik zahlreiche Bayreuth-Anekdoten wie etwa die „Angstpsychose“ der Chéreau’schen Walküren-Rösser, die sich auf der Bühne ihrer Nervo-



Foto: Verena C. Ramsl

sität stinkend Abhilfe verschafften, oder etwa die Geschichte der „Rache der Edlen“, die Lohengrin-Telramund Donald McIntyre in dessen Sarg mit überreifem Limburger-Käse „beglückten“... Mit den Hymnen über Zedniks Leistungen als Loge und Mime hätte man ganze Zimmerfluchten tapezieren können: „Der Loge des Heinz Zednik verband Cagliostro-Beweglichkeit mit dämonischer E.T.A.-Hoffmann-Verschlossenheit und Flammensprühen zu einer Figur, wie sie das moderne Operntheater brillanter nicht kennt“, urteilte Joachim Kaiser. Und Franz Endler meinte: „Heinz Zednik hat nach diesem Loge und Mime Welt-ruhm. Was er an kluger Charakterisierungskunst leistete und dabei noch sang, ist hier ohne Beispiel.“ – Das Tor zu einer Weltkarriere stand plötzlich offen: New York, Paris, Mailand... Zednik nützt die sich bietenden Chancen, bleibt aber der Staatsoper als Ensemblemitglied treu. Nach seinen „Paraderollen“ gefragt, nennt Zednik den Fäden-ziehenden Denunzianten Inco-yable in Giordanos „Andrea Chenier“, den Gottesnarren und den Schuiski in Mussorgskys „Boris Godunow“, den

Stewa in Janaceks „Jenufa“, den Basilio in Mozarts „Le nozze di Figaro“, den Herodes in „Salome“, aber auch Werk-titel von Friedrich Cerha, Gottfried von Einem, Philippe Boesmans.

Mit ein bisschen Wehmut erzählt Zednik von den acht verschiedenen Direktoren, die er an der Staatsoper erlebte und von seiner Zeit als Betriebsrat und Präsident des Solistenverbandes – eine Aufgabe im Dienste der Kollegen, die ihm zwar viel Freude bereitete, aber auch oft schwierig war...hier konnte er seinen Hang zum „Seelsorger“ und Vermittler zwischen Künstler und Direktion mit Bravour ausspielen. Viel Freude hat ihm auch die Zeit an der Volksoper bereitet, an der er 1969 als Albert Moser in Cileas „Adriana Lecouvreur“ debütierte. Unter Direktor Rudolf Berger konnte Zednik schließlich als Lambertuccio (Bocaccio), Zirkusdirektor (Verkaufte Braut), Basil Basilowitsch (Graf von Luxemburg), Torquemada (Die spanische Stunde) und in der Hauptrolle in Janaceks „Die Ausflüge des Herrn Broucek“ brillieren. Er selbst war übrigens sogar mehrmals als Direktor des Hauses am Währinger Gürtel im Gespräch, doch

rückblickend ist er heute froh, dass dieser „Kelch“ an ihm vorüberging...

Mit Enthusiasmus erzählt Zednik von seiner Liebe zur Operette und zum Wienerlied, erinnert an seine Freunde Heinz „Honz“ Holecek und Walter Berry und wettet gegen Regie-Torheiten und Verfremdungen bei Opern- und Operetten-Inszenierungen durch profilierungssüchtige Regisseure. Noch immer habe er Lampenfieber und leide an einer gesunden „pedantischen Genauigkeit“. Jungen Sängern am Karriere-Anfang gibt er den Rat, sich an Partien langsam heranzutasten und betont die Wichtigkeit der Phase des Ausprobierens von Rollen und der Sammlung von Erfahrungen an kleineren Häusern. Die Frage, ob man ihn eventuell wieder auf einer Bühne oder einem Konzertsaal sehen und hören werde, lässt der ewig junge Operndoyen allerdings schelmisch lächelnd offen...

Beinahe verfliegen sind sie, diese fast zwei Stunden spannender und faszinierender Operngeschichte. Gespickt war dieser heitere Vormittag mit zahlreichen CD-Einspielungen musikalischer Schmankerln, die die Vielseitigkeit Heinz Zedniks dokumentierten. Vom Entrée des Pepi aus „Wiener Blut“ reichte das Spektrum der Ausschnitte über Monostatos aus der „Zauberflöte“, dem Basil Basilowitsch aus dem „Grafen von Luxemburg“ bis hin zum Wienerlied („A klana Lausub“ von Oscar Schima) und den legendären Duetten mit „Honz“ Holecek („Was glaub'n S' was g'schehn'is“ von Johann Sioly) und am Schluß gemeinsam mit Walter Berry („A Dudler muaß ausa“ aus den Kremser Alben). Und natürlich durfte sein legendärer Mime aus dem „Siegfried“ („Zwangvolle Plage, Müh' ohne Zweck“) auch nicht fehlen! Man könnte diesem leidenschaftlichen Bühnenmenschen ewig zuhören und so hofften alle auf ein baldiges Da Capo mit dem unverwüstlichen Doyen, der uns auf diese Zeitreise in eine längst vergangene Opernwelt entführte.

Verena C. Ramsl

## 120 Jahre Volksoper

### Der Spielplan in der Jubiläumssaison

Der Eiserner Vorhang der Volksoper erinnert an das Jahr 1848, das Jahr des Regierungsantrittes von Kaiser Franz Joseph I. Zum 50. Regierungsjubiläum des Regenten öffnete das damalige Kaiser-Jubiläums-Stadttheater am 14. Dezember 1898 erstmals seine Tore. Nach nur neunmonatiger (!) Bauzeit. An dieses Ereignis vor nunmehr 120 Jahren soll die kommende Spielzeit 2018/2019 erinnern, die Direktor Robert Meyer in einer Pressekonferenz am 12. April der Öffentlichkeit präsentierte. Zur Geschichte des Hauses wird Vizedirektor Dr. Rainer Schubert an zwei Abenden im September und Dezember sprechen.

9 Premieren, 5 Wiederaufnahmen und 20 Repertoirestücke sowie zahlreiche Sonderprogramme stehen in der kommenden Saison am Spielplan der Volksoper. Begonnen wird die kommende Jubiläumssaison am 1. September mit einem großen Fest und abendlichem Freilichtkonzert mit freiem Eintritt im Arne-Carlsson-Park. Die Wiederaufnahme von „Orpheus in der Unterwelt“ am 2. Juni 2018 ist eine Hommage an den am 20. Juni 1819 geborenen Jacques Offenbach und gleichzeitig eine Erinnerung an die erste Premiere der Direktionszeit von Robert Meyer.

#### Der Premierenreigen

##### Opern- und Operettenpremieren

**Emmerich Kalman: Die Csárdásfürstin** (Premiere am 16. September 2018) - Dirigent: Alfred Eschwé/László Gyükér, Regie: Peter Lund (der auch das Libretto bearbeitet); mit Robert Meyer/Wolfgang Gratschmaier, Sigrid Hauser, Lucian Krasznec/Szabolcs Brickner, Juliette Khalil/Johanna Arrouas,

Christian Graf, Jakob Semotan/Michael Havlicek, Boris Eder/Axel Herrig, Elissa Huber/Ursula Pfitzner und Nicolaus Hagg

**Albert Lortzing: Zar und Zimmermann** (Premiere am 13. Oktober 2018) – Dirigent: Christof Prick/Wolfram-Maria Märtig, Regie: Hinrich Horstkotte; mit Daniel Schmutzhard/ Günter Haumer, David Sitka/Carsten Süß, Lars Woltd/Gregor Loebel, Carolina Ullrich/ Mara Mastalir, Gregor Loebel/Yasushi Hirano, Stefan Cerny/Andreas Mitschke, Ilker Arcayürek/JunHo You und Sulie Girardi.

**George Gershwin: Porgy and Bess** (Premiere am 10. Februar 2019; konzertant) – Dirigent: Joseph R. Olefirowicz; mit Morris Robinson, Melba Ramos, Lester Lynch, Ray M. Wade Jr., Julia Koci, Rebecca Nelsen, Ben Connor, Jeffrey Treganza, Mehrzad Montazeri, u.v.a.

**Richard Wagner: Der fliegende Holländer** (Premiere am 9. März 2019; hier zuletzt 1908 gezeigt) – Dirigent: Marc Piollet, Regie: Aron Stiehl; mit Stefan Cerny/Andreas Mitschke, Meagan Miller/Kristiane Kaiser, Tomislav Muzek/Vincent Schirrmacher, Anneli Peebo/Martina Mikelic, Szabolcs Brickner/JunHo You, Markus Marquardt

**Ralph Benatzky: Meine Schwester und ich** (Premiere am 6. April 2019; erstmalig an der Volksoper) – Dirigent: Guido Mancusi, Regie: Robert Meyer; mit Mara Mastalir, Lukas Perman, Carsten Süß, Johanna Arrouas, Nicolaus Hagg, u.a.

**Thomas Adès: Powder Her Face** (Premiere am 13. April 2019 im Kasino am Schwarzenbergplatz) – Dirigent:

Lorenz C. Aichner, Regie: Martin G. Berger; mit Ursula Pfitzner, Julia Koci, David Sitka, Bart Driessen

##### Musicalpremieren

**Leonard Bernstein: Wonderful Town** (Premiere am 9. Dezember 2018; Koproduktion mit der Staatsoperette Dresden) – Dirigent: James Holmes, Regie: Matthias Davids; mit Sarah Schütz, Olivia Delauré, Drew Sarich, Peter Lesiak, Christian Graf, Oliver Liebl, Juliette Khalil, Regula Rosin, Cedric Lee Bradley, Jakob Semotan und Alexander Pinderak

##### Ballettpremieren

**Coppélia** (Musik von Leo Delibes; Premiere am 27. Jänner 2019) – Choreographie: Pierre Lacotte, Dirigent: Simon Hewett/Lorenz C. Aichner

**Peter Pan** (Musik von Erich Wolfgang Korngold, Guido Mancusi, Max Steiner, u.a.; Premiere am 11. Mai 2019) – Choreographie: Vesna Orlic, Dirigent: Wolfram-Maria Märtig

##### Wiederaufnahmen

Giacomo Puccini – **Der Mantel/Gianni Schicchi** (27. Oktober 2018), Wolfgang Amadeus Mozart – **Don Giovanni** (20. Dezember 2018), Mitch Leigh – **Der Mann von La Mancha** (3. Februar 2019), Jacques Offenbach – **Orpheus in der Unterwelt** (2. Juni 2019) und die Ballettproduktion „**Märchenwelt Ballett**“ (14. Dezember 2018)

##### Repertoire

Im Repertoire des Hauses am Währinger Gürtel finden sich Die Fledermaus, Gasparone, Der Opernball, Eine Nacht in Venedig, Axel an der Himmelstür, Die Zauberflöte, Die Räuber, Hänsel



Fotos: Johannes Ikkovits/Volksoper Wien

und Gretel, Pinocchio, Hoffmanns Erzählungen, La Traviata, Sweeney Todd, Gypsy, Vivaldi, Der Zauberer von Oz, My Fair Lady, The Sound of Music, Caroussel sowie die beiden Ballettproduktionen Ein Sommernachtstraum und Roméo et Juliette.

### Künstlerschicksale 1938

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten brachte auch für die Volksoper gravierende Veränderungen. Entlassungen auf allen Ebenen, Künstler wie Verwaltungspersonal bis hin zur Direktion, waren Folgen der neuen Machtverhältnisse. Ein im Oktober erscheinendes Buch stellt das Schicksal von 20 ausgewählten Personen exemplarisch für alle Opfer vor. Das von Dr. Marie-Theres Arnbom verfasste Werk wird im Foyer am 13. und 14. November präsentiert.

### Junge Volksoper

Im Rahmen der Spielplanpressekonferenz gaben Direktor Robert Meyer und der Kaufmännische Geschäftsführer Mag. Christoph Ladstätter eine Änderung und gleichzeitig Ausweitung der

Aktivitäten für Kinder und Jugendliche sowie Familien bekannt. Eine neu eingerichtete Abteilung für Musikvermittlung organisiert ein umfangreiches Programm an Workshops, Projekten und Mitmachaktionen für diese Zielgruppe. Diese Workshops werden, abgestimmt auf die jeweiligen Bedürfnisse, für vier Altersstufen angeboten. Für Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren, die das besondere Theatererlebnis und die spezielle Auseinandersetzung mit einem Stück suchen, wird es ein aus Vorstellungsbesuch mit Vor- und Nachbesprechung bestehendes spezielles Paket geben. Neu eingeführt wird ein so genannter Familien-Pass zum Preis von € 25,-. Damit zahlt der erste Erwachsene den Vollpreis, der zweite Erwachsene zahlt nur 50% des Kartenpreises; für das erste Kind ist der Preis einer Kinderkarte um 25% ermäßigt und das zweite Kind zahlt sogar nur € 1,- (ab dem 3. Kind gelten wieder die 75%).

### Ein paar Gedanken

Die im Bundestheatergesetz für die Volksoper vorgeschriebenen Auflagen auf Punkt und Beistrich zu erfüllen, ist

für jeden Direktor eine nahezu unmöglich zu erfüllende Aufgabe. Oper, Operette, Ballett und Musical, Tradition und Moderne, Standardrepertoire und selten gespielte Werke und nicht zuletzt ein wie auch immer zu definierender Bildungsauftrag – die richtige Balance zu finden, ist zweifellos nicht leicht. Dass Robert Meyer das bestmöglich schafft, ist weitestgehend unbestritten. Ein paar auch kritische Gedanken zum Spielplan aus der Sicht des Stammesuchers seien dennoch gestattet.

Unbestritten ist, dass jeder regelmäßige Besucher (und also auch jeder Volksopernfreund) eigene Ideen hat, wie ein idealer Spielplan auszusehen hätte. Die einen wünschen sich mehr heimische Kost, andere bevorzugen eine internationale Ausrichtung, wieder andere sehen die Volksoper als Ergänzung zu Theater an der Wien und Staatsoper und noch andere vergleichen das Haus mit der Komischen Oper in Berlin, dem Gärtnerplatztheater in München oder gar der Opera Comique in Paris. Dass sich viele Besucher weniger Textbearbeitungen für Operetten und bessere Übersetzungen wünschen, sei nur am Rande gesagt. Eine realistische Positionierung berücksichtigt wahrscheinlich alle diese Vorstellungen und Wünsche. So freut sich der Kommentator, dass mit „Zar und Zimmermann“ nach einigen Jahren wieder eine deutsche Spieloper und mit der „Csárdásfürstin“ eine klassische Wiener Operette ans Haus kommen. Und ebenso freut es, dass bei der Programmgestaltung an die runden Geburtstage von Leonard Bernstein und Jaques Offenbach gedacht worden ist. Schade, dass „Porgy und Bess“ nur konzertant aufgeführt wird. Mit der Premiere von „Der fliegende Holländer“ bietet die Volksoper dem Haus am Ring mächtig Paroli, denn dort ist Richard Wagner derzeit unterrepräsentiert. Und irgendwann wird es ja vielleicht auch einen seit Jahren schmerzlich vermissten „Zigeunerbaron“ wieder geben.

Michael Koling



Schlussapplaus West Side Story - Bernstein an der VOP mit Julia Migenes und Ensemble 1970. Foto: Volksoper Wien / Archiv

## Die Volksoper feiert Bernstein

### Zum 100. Geburtstag des Allroundmusikers

Wahrscheinlich können sich nicht mehr sehr viele Volksoperfreunde an diesen Abend erinnern, aber was sich am 28. Februar 1968 im Haus am Währinger Gürtel ereignete, war nichts anderes als eine kleine Sensation. Wohl hatte der unvergessene Marcel Prawy mit „Kiss Me Kate“ schon im Februar 1956 das Musical nach Wien gebracht und ihm

in der Volksoper eine Heimstätte gegeben, aber diesmal gelangte das Werk eines lebenden Musikers zur deutschsprachigen Erstaufführung. Denn Leonard Bernstein, und von ihm und seinem Meisterwerk „West Side Story“ ist die Rede, ließ in seinem Reisepass nicht Dirigent oder Pianist oder Komponist als Berufsbezeichnung eintragen, ob-

wohl das alles richtig wäre, sondern „Musician“ – Musiker. Und obwohl schon im November 1956 „Wonderful Town“ als europäische Erstaufführung an der Volksoper zur Premiere kam, war es erst „West Side Story“, die für den in Wien als Dirigent beliebten Bernstein den verdienten Erfolg auch als Komponist brachte.



Foto: Stephan Floß

Mit Marcel Prawy ist die Aufführungsgeschichte der Bühnenwerke Leonard Bernsteins in Wien eng verbunden. Nicht nur an der Volksoper, aber vor allem hier. Denn für das Haus am Währinger Gürtel übersetzte der langjährige Chefdramaturg des Hauses „Wonderful Town“ ebenso wie „West Side Story“. Und bei beiden Produktionen war er das, was jenseits des Atlantiks als „Producer“ bezeichnet wird. Auch der deutsche Text für die Aufführungen der „Mass“ an der Wiener Staatsoper anno 1981 stammte aus seiner Feder. Und für die deutschsprachige Erstaufführung von „Candide“, eine Rundfunkproduktion im Funkhaus in der Argentinierstraße im April 1963, war Prawy ebenfalls verantwortlich.

### Der Beginn ...

„Wonderful Town“ war an der Volksoper seinerzeit kein rauschender Erfolg, obwohl mit Olive Moorefield die Kate der überaus erfolgreichen ersten Musicalproduktion das Ensemble in der Rolle der Eileen anführte. In seinen Memoiren spricht Prawy von

durchaus antisemitischen Ausfällen im Vorfeld der Premiere. Und auch die Tatsache, dass wie bei „Kiss Me Kate“ auch hausfremde Künstler als Orchestermusiker und Darsteller engagiert wurden, sorgte für Unruhe. Aber immerhin kam es doch zu 26 Aufführungen. Bernstein hatte das Musical 1953 als beschwingte Hommage an New York komponiert, wobei ihm der Stadtteil Greenwich Village als Inspiration diente. Zur Vorbereitung der Produktion hatte Prawy mit Bernstein im Hinblick auf Übersetzungs- und Aufführungsfragen immer wieder Kontakt aufgenommen, seine Bitte an den Komponisten, ein paar Aufführungen selbst zu dirigieren, konnte dieser allerdings nicht erfüllen.

### ... und die Erfolge

Der Durchbruch für den Komponisten Leonard Bernstein beim bekannt konservativen Publikum in Wien, weder seine hier aufgeführten kammermusikalischen noch seine symphonischen Werke hatten bisher einen durchschlagenden oder gar anhaltenden Erfolg

erzielt, kam also mit „West Side Story“. Das 1957 für den Broadway entstandene Musical war 1961 verfilmt worden und dieser Film war ein Welterfolg. Aber würde das Musical auch auf einer heimischen Bühne angenommen werden, würde das Ballett der Volksoper so tanzen wie die New Yorker und wie würden sich die teils musicalunerfahrenen Sänger machen, machte sich Prawy im Vorfeld große Sorgen. Bernstein hingegen war es wichtig, dass Tony und Maria wie Rodolfo und Mimi singen. Diesen Wunsch konnten ihm Adolf Dallapozza und Julia Migenes voll erfüllen und für beide war es der Beginn ihrer Karriere. Einigen Aufführungen wohnte auch Leonard Bernstein bei, der sich überaus positiv äußerte. Die Produktion wurde zu einem enormen Erfolg, es gab eine spezielle Fassung für den Rundfunk und bis Jänner 1973 stand „West Side Story“ 70-mal auf dem Spielplan. Mit vier Aufführungen gastierte die Volksoper in dieser Inszenierung auch am Opernhaus Zürich. Es sollte bis 1982 dauern, bis die Volksoper „West Side Story“ in einer

Neuinszenierung wieder auf den Spielplan setzte und zuletzt gab es 2005 eine Neuproduktion. Insgesamt 169-mal war dieses Musical im Haus am Währinger Gürtel zu sehen.

In der witzigen Textfassung von Loriot wurde „Candide“ ab 22. Jänner 2012 in einer semikonzertanten Aufführung für vier Abende auf den Spielplan gesetzt. Jennifer O’Loughlin war eine exzellente Cunegonde, die broadway-erfahrene Kim Criswell eine ideale Old Lady, Stephen Chaundy war in der Titelrolle zu erleben und Direktor Robert Meyer gab hintergründig humorvoll den Sprecher; Joseph R. Olefirowicz war der Dirigent dieses vergnüglichen Abends. Der Erfolg dieser Serie war so groß, dass „Candide“ im Jahr darauf nochmals aufgenommen wurde. Nicht nur der Schreiber dieser Zeilen findet es bedauerlich, dass es davon keinen Mitschnitt auf CD oder Video gibt.

## Ein Geburtstagsgeschenk

Als Koproduktion mit der Staatsopern Dresden und dort von Publikum wie Presse durchaus positiv aufgenommen, steht „Wonderful Town“ als musikalisches Geschenk zu Bernsteins 100. Geburtstag ab 6. Dezember wieder am Spielplan der Volksoper. Der deutsche Text stammt diesmal nicht aus der Feder von Marcel Prawy sondern von Roman Hinze, der unter seinem bürgerlichen Namen Arne Becker als Dramaturg und Produktionsleiter der Musicalsparte des Musiktheaters Linz tätig ist. Dirigent dieser Produktion ist James Holmes, Regie führt Matthias Davids. Die Besetzungsliste nennt Sarah Schütz, Olivia Delauré, Drew Sarich, Peter Lesiak, Christian Graf, Oliver Liebl, Juliette Khalil, Regula Rosin, Cedric Lee Bradley, Jakob Semotan und Alexander Pinderak. Man darf gespannt sein, wie das Publikum mehr als 60 Jahre nach der ersten Begegnung mit diesem Musical reagiert.

## Bernstein und Wien

Aber wer ist dieser Leonard Bernstein, der heuer seinen hundertsten Geburts-

tag gefeiert hätte, der nach dem Wiener Konzerthaus, dem Musikverein und der Staatsoper auch das operettengewohnte Publikum der Volksoper begeisterte und der Wien seine musikalische Heimat nannte? Geboren wurde Louis Berstein, so sein richtiger Name – Leonard, sein Rufname, nannte er sich offiziell erst seit dem 16. Lebensjahr, als Sohn von Einwanderern aus der Ukraine am 25. August 1918 in Lawrence im amerikanischen Bundesstaat Massachusetts. An der Harvard University studierte er Klavier und Komposition, ehe er seine Laufbahn als Dirigent begann. Bereits im Alter von 25 Jahren wurde er Assistent Conductor des New York Philharmonic Orchestra, dessen Musikdirektor er von 1958 bis 1969 war. Sein Einspringen für Bruno Walter sollte ihm schon 1943 den Weg zu einer internationalen Karriere ebnen. Bruno Walter war es auch, der Bernstein zu Gustav Mahler führte. Diesen Komponisten brachte er den Wienern in einem legendären Zyklus mit den Philharmonikern nahe. Die dabei entstandenen Schallplatten gelten bis heute als maßstabsetzend. Den Wiener Philharmonikern blieb er bis zu seinem Tod eng verbunden, wovon zahlreiche Tonträgeraufnahmen und TV- und Filmaufnahmen zeugen. Nach Österreich kam der Dirigent Bernstein erstmals bereits 1948 ins Wiener Konzerthaus, wo er ein Konzert der Wiener Symphoniker leitete und sich gleichzeitig als Solist im G-Dur Klavierkonzert von Maurice Ravel als Pianist vorstellte. Schon zwei Jahre davor hatte das Konzerthaus ein Werk des Komponisten Leonard Bernstein, die Sonate für Klarinette und Klavier, in einem Kammerkonzert der IGNM (Internationale Gesellschaft für neue Musik) aufs Programm gesetzt. Bei den Salzburger Festspielen trat er erstmals 1959 mit seinem New Yorker Orchester auf und setzte für dieses Konzert seine Symphonie Nr. 2 für Klavier und Orchester ins Zentrum des Programmes. Erst 1966 gab es im Musikverein das erste Konzert unter der Leitung

des Maestro. In diesem Jahr schreibt er auch an seine Eltern: „Ich fühle mich in Wien sehr wohl – soweit das einem Juden möglich ist.“ 1987 wurde ihm die Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien verliehen.

Obwohl Bernstein mehrere Bühnenwerke komponiert hatte, konnte man ihn nur selten als Dirigent von Opernaufführungen erleben. Aber 1966 dirigierte er an der Staatsoper eine Neuinszenierung von Verdis Alterswerk „Falstaff“ in einer Inszenierung von Luchino Visconti und mit Dietrich Fischer-Dieskau in der Titelrolle. Ebenfalls an der Staatsoper leitete er 1968 und 1971 den „Rosenkavalier“ und im Beethovenjahr 1970 dirigierte er anlässlich des 200. Geburtstages des Komponisten dessen „Fidelio“ (und in der Folge auch 1978 und bei Gastspielen in Mailand und Washington). An der Staatsoper leitete Bernstein im April 1986 auch die Österreichische Erstaufführung seiner dreiaktigen Oper „A Quiet Place“, bei der vermutlich erstmalig in der Geschichte des Hauses statt des eigenen Orchesters das ORF Radio Symphonieorchester spielte. Die deutschsprachige Erstaufführung seiner „Mass“ im Haus am Ring im Februar 1981 leitete der Komponist zwar nicht selbst, war aber anwesend. Am Pult der Staatsoper stand Leonard Bernstein auch in vier Konzerten, darunter das „Festkonzert zum 100jährigen Bestand des Hauses am Ring“ mit Beethovens Missa solemnis.

Zum letzten Mal ist Leonard Bernstein in Wien am 1. März 1990 am Dirigentenpult gestanden. Im Goldenen Saal des Musikvereins brachte er gemeinsam mit den Wiener Philharmonikern Anton Bruckners 9. Symphonie zur Aufführung.

Leonard Bernstein – Komponist, Dirigent, Pianist und Humanist in einer Person – ist am 14. Oktober 1990 verstorben. Das Jüdische Museum widmet ihm ab 17. Oktober eine Ausstellung.

Michael Koling





# Die Csárdásfürstin

Die 9. Operette von Emmerich Kálmán kehrt am 16. September 2018 an die Wiener Volksoper zurück.

Wie in der Spielplan-Presskonferenz am 12. April 2018 durch die Direktion der Volksoper bekannt gegeben wurde, wird in der Saison 2018/2019 nach längerer Pause wieder die „Csárdásfürstin“ von Emmerich Kálmán auf dem Spielplan zu finden sein. Aus diesem Anlass lassen Sie uns die „Story“ der „Csárdásfürstin“ ein wenig beleuchten. 1914 bekam Kálmán von dem Texter-Duo Leo Stein und Béla Jenbach ein Buch mit dem Titel: „Es lebe die Liebe“. Kálmán war sofort Feuer und Flamme und freute sich sehr bald den ersten Akt zu bekommen. Diese Freude wurde aber auf eine harte Probe gestellt. Stein und Jenbach waren von

Natur aus keine flinken Arbeiter und ließen sich gerne durch alle möglichen Ausflüchte vom Schreibtisch ins Kaffeehaus verlocken. Gestern waren sie nicht „in Stimmung“, heute drückte sie der „Föhn“ und übermorgen mussten sie das bereits „Gedichtete erst ruhig verdauen und überschlafen“. Endlich hatte Kálmán fast alles beisammen, da brach der Krieg aus. Die Arbeit wurde unterbrochen, da nicht absehbar war, ob es in Wien in nächster Zeit überhaupt einen Theater- und Opernbetrieb geben würde. Erst im Sommer 1915 nahmen Komponist und Autoren die Arbeit wieder auf, diesmal in Bad Ischl. Dieser Einschnitt des Kriegsbe-

ginn spiegelt sich auch in den Liedtexten des zweiten und dritten Aktes wider.

Man schreibt den 13. November 1915. Wien ist in Aufregung versetzt. An diesem Abend soll das neueste Kálmán Werk im Johann-Strauss-Theater das Licht der Theaterwelt erblicken. Es war ein nasskalter Herbstabend. Die Aufahrt vor dem Johann-Strauss-Theater wollte kein Ende nehmen. Wagen auf Wagen rollte heran. Damen in pompösen Abendkleidern, über die sich kostbare Pelzmäntel schmiegt, quollen mit ihren befrackten Begleitern aus den eleganten Limousinen und begaben sich, um zu sehen und um gesehen

## Der Adelscourier



DONNERSTAG/DEN

13. NOVEMBER 1915

Konservatives Intelligenzblatt für die gebildeten Stände

### Das geht zu weit!

Skandalöse Operette Emmerich Kálmáns  
im Johann-Strauss-Theater

Die „Csárdásfürstin“ nannte sich das in höchster Weise lächerliche Produkt, das die Herren Stein und Jenbach sich zu schreiben erlaubten, und zu dem der sonst rühmlichst bekannte Komponist Kálmán sich nicht entblödete, einige Takte Musik zu entwerfen.

Angeblieh sollen auf der Bühne Offiziere der k. u. k. Armee und Herren des Adels dargestellt werden und es erregt höchste Pein, diese Verunglimpfung der bedeutendsten und höchsten Schichten unserer Monarchie ertragen zu müssen. Ein umsichtiger Mensch kann darüber nur den Kopf schüt-

keln. Wie sollte es denn geschehen, daß ein Vertreter unseres Adels oder des Offizierskorps sich an eine vom Varieté oder vom Theater verlieren könnte oder ihr womöglich von Heirat oder dergleichen sprechen sollte.

Der Rezensent verzichtet, weiter auf dieses Machwerk einzugehen. Es lohnt sich nicht. Man sollte von Seiten der Gendarmerie darauf achten, daß derlei Beleidigungen unserer Kreise nicht zum Gegenstand öffentlicher Belustigungen beim gemeinen Volke gemacht werden.

Im Adelscourier erschien bereits am 19.11.1915 eine vernichtende Kritik zur Csárdásfürstin

zu werden, in das festlich erleuchtete Theater. Aber schon im Foyer wurden die Gesichter immer länger. Ein großes Plakat an der Kasse teilte ihnen mit, dass die Premiere „wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit des Komikers Josef König“ abgesagt sei. Allgemeiner Unwille brach los. „Wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit“ eine offenkundige Ausrede! Wahrscheinlich war die neue Operette – trotz des angeblichen Erfolges bei der Generalprobe – nicht gut geraten und man wollte Zeit gewinnen, um Striche zu machen und die ärgsten Fehler auszubessern. Eine verschobene Premiere! Ein Todesurteil jedes neuen Werkes! Und so bekam die Operette „Es lebe die Liebe“ den übelsten Ruf. Dabei war die Nachricht wirklich nicht erfunden. König hatte sich während der Probe überanstrengt und musste auf ärztlichen Rat sofort auf den Semmering fahren, um seine Stimme wieder in Ordnung zu bringen. Dass der Direktor des Johann-Strauß-Theaters, Hubert Marischka, die Premiere für einen Freitag, den 13., ansetzte, um dem abergläubischen Kálmán, auf

den er nicht gut zu sprechen war, einen Streich zu spielen, ist eine unhaltbare Legende, da der 13. November 1915 ein Samstag war und außerdem nicht Hubert Marischka, sondern Erich Müller der Direktor des Johann-Strauß-Theaters war.

Die Nerven von Kálmán waren zum Zerreißen gespannt. Knapp vor dem Ziel ein solches Pech! Er hatte immer gesagt, der Dreizehnte sei ein Unglück. Er konnte nicht ahnen, dass diesmal die Verschiebung ein großes Glück war. Das Gesetz der Serie versagte. Es passierte nichts. Im Gegenteil, Nummer auf Nummer schlug mit einer Intensität ein, wie man sie seit Jahren nicht mehr erlebt hatte. Das erste Finale entfesselte einen wahren Begeisterungstaumel. Der Siegeslauf der „Csárdásfürstin“, wie das Stück zwischenzeitlich umgetitelt wurde, war nicht mehr aufzuhalten. Mit ungeheurer Rasanz war Kálmán ins Ziel gefahren. Er war direkt an die Seite Lehárs gerückt. Quasi über Nacht war er „der Kálmán“ geworden und hat dieses Adelsprädikat seit jenem Abend nie mehr verloren.

Die Kritiker überschlugen sich förmlich mit positiven Rezensionen. Nur „Der Adelscourier – Konservatives Intelligenzblatt für die gebildeten Stände“ war absolut nicht mit der Operette einverstanden. Man konnte bereits am 19. November 1915, also 4 Tage nach der Premiere, darin lesen:

Überschrift: „Das geht zu weit! Skandalöse Operette Emmerich Kálmáns im Johann-Strauss-Theater. Text: Die „Csárdásfürstin“ nannte sich das in höchster Weise lächerliche Produkt, das die Herren Stein und Jenbach sich zu schreiben erlaubten und zu dem der sonst rühmlichst bekannte Komponist Kálmán sich nicht entblödete, einige Takte Musik zu entwerfen.

Angeblieh sollen auf der Bühne Offiziere der k.u.k. Armee und Herren des Adels dargestellt werden und es erregt höchste Pein, diese Verunglimpfung der bedeutendsten und höchsten Schicht unserer Monarchie ertragen zu müssen. Ein umsichtiger Mensch kann darüber nur den Kopf schütteln. Wie sollte es denn geschehen, dass ein Vertreter unseres Adels oder des Offizierskorps sich an eine vom Varieté oder vom Theater verlieren könnte oder ihr womöglich von Heirat oder dergleichen sprechen sollte.

Der Rezensent verzichtet, weiter auf dieses Machwerk einzugehen. Es lohnt sich nicht. Man sollte vonseiten der Gendarmerie darauf achten, dass derlei Beleidigungen unserer Kreise nicht zum Gegenstand öffentlicher Belustigungen beim gemeinen Volke gemacht werde“.

Am 16. September 2018 findet nun die dritte Neuproduktion am Haus am Gürtel statt. Die Csárdásfürstin stand erstmals am 30. Juni 1966 auf dem Programm der Wiener Volksoper. Nachdem schon zuvor 1925 die „Gräfin Mariza“, 1933 die „Bajadere“, 1934 das „Hollandweibchen“, 1952 abermals die „Gräfin Mariza“ und 1962 die „Zirkusprinzessin“ auf dem Spielplan gestanden hatte.

Gerhard R. Menhard



Foto: Museum der Johann Strauss Dynastie

# Einmalig in Wien

## Das Museum der Johann Strauss Dynastie

Wie der Stephansdom und Schönbrunn zu den baulichen Schätzen von Wien gehören, so gehören die Werke der Johann-Strauss-Dynastie zu den musikalischen Schätzen von Wien. In der ganzen Welt ist die Musik der Familie Strauss ein Begriff. Wann, wo und wie haben die Sträusse gelebt? Wie viele Werke haben sie komponiert? Wie viele Konzertreisen haben sie unternommen? Mit wem waren sie vermählt? Fragen über Fragen. Alle diese Fragen werden im Museum der Johann Strauss Dynastie beantwortet. Aus diesem Anlass möchten wir Ihnen das Museum heute näherbringen und vorstellen.

Das Museum der Johann Strauss Dynastie existiert erst seit kurzem und ist weltweit das erste Museum, welches sich mit der Familiengeschichte und dem künstlerischen Schaffen der gesamten Strauss-Dynastie auseinandersetzt. (Johann Strauss Vater, Johann Strauss Sohn, Josef und Eduard Strauss). Eine opulente Fülle von historischen Bildern und Dokumenten aus

der Epoche des Wiener Biedermeier bis zur Gründerzeit der „Ringstraßen-Ära“ erwartet den Besucher. Hochwertige Audio-Stationen ermöglichen es, erlesene Werke aus dem Schaffen der Strauss-Dynastie mit Kopfhörern beliebig oft und ungestört zu genießen. Die sechs Schauräume des Museums bieten dem Musikfreund 15 Themenschwerpunkte, denen sich der Besucher wahlweise widmen kann. Die Themenschwerpunkte sind:

1. Stammtafel der Strauss-Familie
2. Der Siegeszug des Walzers. Joseph Lanner und Johann Strauss Vater.
3. Heiter auch in ernster Zeit. Das tanzende Wien im Biedermeier.
4. Vom Vorstadtgeiger zum Manager und Meisterdirigenten. Die Konzertreisen des 1. Walzerkönigs der Geschichte.
5. Johann Strauss Sohn. Vom Dommayer-Debut bis zur Übernahme des väterlichen Orchesters.
6. Josef Strauss - Das Genie, das kei-

nes werden wollte.

7. Johann, Josef und Eduard. Das Triumvirat der 60er-Jahre.
8. Musik kennt keine Grenzen. Der Triumph des 2. Walzerkönigs in Europa, Russland und Amerika
9. „Hofball-Musikdirektor“ Eduard Strauss führt die Familientradition weiter.
10. Die Wiener Weltausstellung 1873 und die „Fledermaus“.
11. Johann Strauss Sohn als Operettenkomponist
12. Musikalische Zeitgenossen der Strauss-Familie
13. Industrielle Revolution und „Gründerzeit“ der Donaumonarchie im Spiegel Strauss'scher Werke.
14. Strauss und Habsburg. Die Familie des Walzerkönigs und das österreichische Kaiserhaus
15. Die Wiener Ringstraße als Gesamtkunstwerk

Das Museum, deren Trägerverein der Kulturverein „Wiener Blut“ ist, ist ein Privatmuseum, das ohne finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand auskommt.

## Besucherinformation:

Museum der Johann Strauss Dynastie  
Müllnergasse 3  
1090 Wien

## Öffnungszeiten:

Mittwoch bis Samstag 14-18 Uhr  
Besuch von Gruppen auch an Sonntagen, Montagen oder Dienstagen möglich.

## Voranmeldung erbeten unter

E-Mail: [wien@strauss-museum.at](mailto:wien@strauss-museum.at)  
oder Tel: 01 310 310 6.

## Eintrittspreise:

7 € Einzeltarif  
5 € Reisegruppen, Schüler, Studenten und Senioren

Wird eine professionelle Führung gewünscht, ist ein Aufpreis von 2 € pro Person zu entrichten.

Am 25. Jänner 1907 ging erstmals eine Johann Strauss Operette über die Bühne des Kaiserjubiläums-Stadttheater (Volksoper), die „Fledermaus“. Inszeniert hat sie der Hausherr, Rainer Simons, selbst. Am Dirigentenpult stand kein geringerer als der großartige Komponist Alexander von Zemlinsky. 108 Jahre später wurde ebenfalls im 9. Bezirk das nunmehr einzige Johann Strauss Dynastie Museum eröffnet. Zwei Orte im Alsergrund die man unbedingt besuchen sollte.

Gerhard R. Menhard

# Volksoper Unterwegs

## Auftritte von Volksopernkünstlern und –künstlerinnen bei österreichischen Sommerfestivals 2018

Eine Auswahl, nach Bundesländern geordnet

von Elisabeth Zak

### Niederösterreich:

Der MUSICAL SOMMER **AMSTETTEN** zeigt die österreichische Erstaufführung des Musicals „Rock of Ages“ mit **Barbara OBERMEIER** in der Rolle der *Sherrie Christian*, Premiere am 18.7. ([www.musicalsommeramstetten.at](http://www.musicalsommeramstetten.at))

OPER BURG **GARS** zeigt „Tosca“ unter der Regie von **Wolfgang GRATSCHMAIER**, Premiere am 12.7. ([www.operburggars.at](http://www.operburggars.at))

Bei den RAIMUNDSPIELEN **GUTENSTEIN** spielt **Martin BERMOSER** den *Flottwell* in „Der Verschwander“, Premiere am 11.7. ([www.raimundspiele.at](http://www.raimundspiele.at))

Der THEATERSOMMER **HAAG** zeigt „Was Ihr wollt“ frei nach Shakespeare, die *Fassung* ist unter anderem von **Nicolaus HAGG**. Premiere am 4.7. ([www.theatersommer.at](http://www.theatersommer.at))

OPER **KLOSTERNEUBURG** bringt „La Traviata“ zur Aufführung, **Günter HAUMER** singt den *Giorgio Germont*. Premiere am 7.7. ([www.operklosterneuburg.at](http://www.operklosterneuburg.at))

Die SOMMERSPIELE **MELK** zeigen die Musikrevue „Hells Bells“, bei der **Rita SEREINIG** für die Choreographie mitverantwortlich ist, Premiere am 5.7. ([www.sommerspielemelk.at](http://www.sommerspielemelk.at))

FESTSPIELE **REICHENAU**: In „Schau'n Sie sich das an“, einer kabarettistischen Revue, treten **Peter MATIC**, **Nicolaus HAGG** und **Boris EDER** u.a. auf, Premiere am 2.7.

In „Endstation Sehnsucht“ von Tennessee Williams ist **Johanna ARROUAS** als *Stella Kowalski* zu sehen, Premiere am 3.7.

„Cella“ von Franz Werfel wird in einer neuen Bühnenfassung von **Nicolaus HAGG** gezeigt, **Toni SLAMA** spielt den *Oberstleutnant Grollmüller*. Premiere am 5.7. ([www.festspiele-reichenau.com](http://www.festspiele-reichenau.com))

Beim FESTIVAL **RETZ** singt **Martina MIKELIC** *Albino* im Szenischen Oratorium „Die Pilger“ von Johann Adolph Hasse, die *musikalische Leitung* hat **Andreas SCHÜLLER**, Premiere am 5.7. ([www.festivalretz.at](http://www.festivalretz.at))

Beim Kultur.Sommer.**SEMMEERING** findet am 30.8. „Eine Pilgerfahrt zu Beethoven IV“ mit **Direktor ROBERT MEYER** (*Rezitation*) und Florian Krumpöck (Klavier) im Kurhaus am Semmering statt. ([www.kultursommer-semmering.at](http://www.kultursommer-semmering.at))

**SCHLOSS THALHEIM CLASSIC**, dessen *künstlerischer Leiter* **Wolfgang GRATSCHMAIER** ist, veranstaltet am 15.8. um 15 Uhr „SommerOPERET-“



Foto: Mag. Karin Grossbacher

TE“, wo unter anderen **Julia KOCI** und **Wolfgang GRATSCHMAIER** singen. ([www.schlossthalheimclassic.at](http://www.schlossthalheimclassic.at))

Beim Schloss**WEITRA** Festival gibt es „Die Fledermaus“ als musikalische Komödie von Peter Hofbauer (nach der gleichnamigen Operette) zu sehen, **Juliette KHALIL** verkörpert die *Adele*, Premiere am 6.7. ([www.schloss-weitra.at](http://www.schloss-weitra.at))

### Oberösterreich:

Das **LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL** zeigt Paul Abrahams „Die Blume von Hawäi“ mit **Sieglinde FELDHOFFER** als *Prinzessin Laya* (*Suzanne Provence*), Premiere am 14.7. – **Alexandra REINPRECHT** singt die *Lisa* in „Das Land des Lächelns“, Premiere am 21.7. ([www.leharfestival.at](http://www.leharfestival.at))

Das **MUSIKFESTIVAL STEYR** (*Intendanz* **Karl-Michael EBNER**) bringt „Chicago“, ein Musical-Vaude-

ville zur Aufführung; für *Regie/Konzeption* zeichnen **Susanne SOMMER** und **Florian HURLER** verantwortlich, für die *Choreographie* ebenfalls **Florian HURLER**. **Lisa HABERMANN** spielt die Rolle der *Roxie Hart*, **Martina DORAK** die *Velma Kelly*, als *Billy Flynn* ist **Axel HERRIG** zu erleben, als *Amos Hart* **Jakob SEMOTAN**, **Josef LUFTENSTEINER** macht den *Host* und **Patricia NESSY** die *Mama Morton*, Premiere am 28.7. ([www.musikfestivalsteyr.at](http://www.musikfestivalsteyr.at))

### Burgenland:

Bei den **SEEFESTSPIELEN MÖRBISCH** wird „Gräfin Mariza“ aufgeführt, die *musikalische Leitung* ist in Händen von **Guido MANCUSI**, als *Mariza* ist unter anderem **Julia KOCI** zu sehen, **Franz SUHRADA** gibt den *Kammerdiener Penizek*, Premiere am 12.7. ([www.seefestspiele-moerbisch.at](http://www.seefestspiele-moerbisch.at))

### Steiermark:

Bei der **STYRIARTE 2018** singt **Cornelia HORAK** beim „Operetten-Bankett“, das *Programm* wurde von **Christoph WAGNER-TRENKWITZ** zusammengestellt, der als *Conferencier* zu erleben ist. Dieses Operettenkonzert findet am 9.7. in der Helmut List-Halle statt. ([styriarte.com](http://styriarte.com))

### Kärnten:

Beim **CARINTHISCHEN SOMMER** singt **Cornelia HORAK** Händels „Neun Deutsche Arien“ am 9.8. in der Stiftskirche Ossiach. **Martin BERMOSER** ist als *Clown (Performance)* in „A House Full of Music“ am 17.7. im Congress Center Villach zu erleben. ([www.carinthischersommer.at](http://www.carinthischersommer.at))

### Tirol:

Beim OperettenSommer **KUFSTEIN**, dessen *künstlerischer Leiter* **Sascha NADER** ist, wird unter dem *Dirigat* von **Gerrit PRIEBNITZ** unter der *Regie* von **Diethmar STRABER** „Anatevka“ aufgeführt, *Produktionsleitung und Regieassistentz*: **Angela SCHWEIGER**. In folgenden Rollen sind Volksopermitglieder zu sehen und zu hören: *Schandel*: **Katharina IKONOMU**, *Motschach*: **Hubertus REIM**, *Avram*: **Heinz FITZKA**, *Nachum*: **Daniel STRASSER**, *Sascha*: **Joachim MOSER**. Als *Sprintze* ist **Helena STRASSER** und als *Bielke* **Lena Kristin AICHNER** (beide Mitglieder des Kinderchors der Volksoper) zu erleben. Premiere am 3.8. ([www.operettensommer.com](http://www.operettensommer.com))

### Vorarlberg:

Bei den **BREGENZER FESTSPIELEN** ist **Yasushi HIRANO** auch heuer wieder als *Zuniga* in Bizets „Carmen“ auf der Seebühne zu erleben, Premiere am 19.7. ([bregenzfestspiele.com](http://bregenzfestspiele.com))

Die **Volksoperfreunde** wünschen **TOI TOI TOI** und einen schönen Sommer!



Foto: Oliver Thomandl

## Sir Falstaff unterwegs...

...diesmal:

### D'Landsknecht

Altösterreich im Alsergrund

Schon traditionell trifft sich hier nach Künstlerporträt-Matinéen in der nahen Gesellschaft für Musiktheater in der Türkenstraße eine Runde von Volksopernfreunden zum leiblichen Wohl und gemütlichen Stelldichein nicht selten auch mit Künstlern der Volksoper.

Es ist einfach das „Bilderbuch-Beisl“ ums Eck und es pflegt in seiner Karte diese einzigartige Mischung der kulinarischen k.u.k-Kulturen. Hier gibt es sie noch - diese Klassiker und Spezialitäten aus der historischen Rezeptvielfalt der Monarchie. „Eine Wiener Speisekarte ist so lange wie ein Heldenepos und in einem seltsamen französisch-ungarisch-, tschechisch-, italienisch-wienerischen Idiom abgefasst“ wusste bereits im Jahr 1927 der Berliner Journalist Ludwig Hirschfeld in seinem Reiseführer. Im „D'Landsknecht“ findet man noch Einfluss aus Kroatiens Küchen, denn die charmante Chefin Sanja Filipovic stammt aus Travnik – einer vorwiegend von Kroaten bewohnten Stadt in Bosnien. Ihren Gatten und nunmehrigen Küchenchef Petar lernte sie während ihres Studiums der Betriebswirtschaft in Dubrovnik kennen, als sie im legendären Restaurant „Nautika“ jobbte. So liegt es nahe, dass sich die Chefin um das Management, das Service und alles Wirtschaftliche kümmert, während ihr Mann in der

Küche, beim Wareneinkauf und in der Logistik „das Sagen“ hat. Nach einem Intermezzo in der Schweiz kamen die beiden durch einen glücklichen Zufall während der Balkankriege nach Wien, wo auch ihre beiden Töchter geboren wurden. Die Jüngere tritt in die Fußstapfen ihrer Eltern und will einmal das Lokal übernehmen. Petar, der Erfahrungen auf Kreuzfahrtschiffen sammeln konnte, bekam in Wien eine Anstellung bei der DDSG. Frau Filipovic arbeitet seit September 1993 im „D'Landsknecht“, wo sie als Kellnerin begann und schließlich das Restaurant im Jahr 2010 mit ihrem Mann übernahm. 18 Jahre führte ihr Ex-Chef das Lokal. Zu diesem besteht noch immer ein freundschaftliches Verhältnis und er steht noch immer mit Rat und Tat zur Seite, wenn Not am Mann ist oder einmal die Technik irgendwo versagt. Ein Vierteljahrhundert in einem Lokal, da gehört schon viel Herzblut dazu! Sanja Filipovic erzählt von der Geschichte des „Landsknecht“, das erstmals 1910 als Gasthaus „Kodolsky“ erwähnt wurde und bis 1968 benannt nach seinem Besitzer Franz Eier – kurz „Eierwirt“ genannt wurde. Chefin Sanja ist auch quasi das „Sprachrohr“ zur Küche, denn oft machen die vielen Stammgäste die Karte „selbst“ und es kommt das auf den Tisch, was gewünscht wird - von Innereien wie Beuschel bis zu

den fantastischen „Pljeskavica“ – jenen legendären gegrillten Hacksteaks mit Ajwar, für die dieses bezaubernde Lokal im Alsergrund auch berühmt ist. Hier merkt man bereits den „Balkan-Einfluss“, der auch von Gästen immer wieder gewünscht wird. So gehören auch hin und wieder die frittierten Sardinen „Gilice“ einfach auf die Mittagskarte: „Man lebt schließlich von zufriedenen Gästen. Hier wird „Mamma-Küche“ geboten, wie zuhause gekocht wird. Wir fördern auch Talente in der Küche! Einer kann den besten Erdäpfelsalat, der andere besonders gut etwa Salate dekorieren“, erklärt die smarte und eloquente Chefin bei einem Kaffee. Und weiter: „Wir sind auch so was wie der BILLA der Gegend und haben ein gutes Nachbarschaftsverhältnis zu den umliegenden Lokalen!“ So wird schon mal dieses und jenes Produkt oder Küchengeschirr von den Nachbar-Lokalen, ja auch von Privatpersonen ausgeborgt. Zu 80 Prozent lebt das Lokal von Stammgästen und Vereinen wie etwa pensionierten und aktiven Polizisten, Stammtischen von Studenten, Lycée-Schülern, Professoren und Bankangestellten. Oft entscheidet der Küchenchef spontan, was zu Mittag auf die Karte kommt. Hier wird alles noch selbst gemacht, von den Fritatten bis zu den Backerbsen für die Suppe. Die Ware kommt direkt von

Bauern, die die beiden Gastronomen persönlich kennen. Es gibt natürlich der Jahreszeit gemäß Saisonales wie Spargel-Gerichte, Eierschwammerl, Steinpilze, Kürbis, Martini-Gansl und fantastisches Wild. Neun Angestellte sind im Service beschäftigt, am Tag arbeitet man zu Dritt. Es gibt vier fixe Kellner und vier Studierende. So kann man ideal mit zwei Belegschaften in einem 2-Tages-Radldienst arbeiten. „Wir sind einfach multikulti“, so Chefin Sanja, „...unser Personal beherrscht Sprachen von Italienisch, Kroatisch, Ungarisch, Russisch und sogar Kasachisch!“. Die Mitarbeiter sind hier ein eingeschworenes Team, das auch untereinander befreundet ist. Zu dieser amikalen Atmosphäre und dem tollen Arbeitsklima trägt wesentlich die Führung und die Persönlichkeit von Sanja Filipovic und ihrem Gatten bei. So gibt es ein traditionelles Silvesterfrühstück mit dem Personal und einen vorweihnachtlichen Abend mit Stammgästen und Familien-Mitgliedern. Vier Köche und vier Aushilfen schwingen den Kochlöffel und zaubern klassische Wiener Schmankerln auf die Teller, wie man sie besser sonst wohl kaum findet. Bei unserem Besuch delectierten wir uns an delikatem Blunzengröstl mit Sauerkraut, himmlischen Gratinierten Schinkenfleckerln und einem Klassischen Tafelspitz mit Cremespinnat, Rösti und Saucen, der selbst den alten Kaiser in helles Entzücken versetzt hätte. Man hat schon bei den Vorspeisen die Qual der Wahl zwischen einem Tafelspitzsüß mit rotem Zwiebel und Kernöl, Geräuchertem Forellenfilet mit Oberskren oder etwa einem Schwammerlgröstel mit gemischtem Blattsalaten. Denn auch auf Vegetarische Kost wird Wert gelegt, gibt es doch bei jedem Mittagmenü immer wahlweise ein vegetarisches Gericht. Einfach „Wahnsinn“ sind die diversen Suppen wie etwa die deftige Brotspecksuppe, die wahrlich ein „Renner“ ist. An die 100 Suppen-Varianten hat die Küche in petto! Typische Wiener Gerichte von Huhn und Pute, Kalb

und Rind dürfen natürlich im Angebot nicht fehlen – vom Wiener Schnitzel über das Fiakergulasch bis zum Zwiebel- und Vanillerostraten. Beefsteak, Pfeffersteak, Fische wie Scholle und Zander finden sich ebenso auf der reichhaltigen und variantenreichen Karte. Wer zum Schluss noch Platz für „süße Sünden“ hat, kommt etwa mit den Böhmischem Palatschinken oder den hausgemachten Strudeln voll auf seine Rechnung. Apropos Rechnung: die Preise sind hier äußerst moderat und auch für schmalere Börsen akzeptabel. Erwähnt sei hier auch noch die Vielfalt des Getränke-Sortiments: man hat die Wahl zwischen diversen österreichischen Faßbieren (Stiegl, Zwickl, Gösser Gold, Kaiser Premium, Doppelmalz, Gemisches und Radler). Als „Clou“ für Feiern gibt es einen Zapftisch mit Zähler zur Selbstbedienung. Auch hervorragend ist die Auswahl an österreichischen Weinen von Winzern aus der Wachau, dem Weinviertel, der Südsteiermark und dem Kamptal. Der Hauswein – unter anderem auch der Rosé – stammt von Fritz Pittner aus Drasenhofen im Weinviertel. Bei den Roten sind die burgenländischen Gewächse vom Gsellmann und Pittnauer besonders hervorzuheben. 140 Sitzplätze laden drinnen zum Verweilen ein, 28 warten im Schanigarten auf (sonnen-) hungrige Gäste. Ein Stüberl für 25 Personen und ein Extrazimmer für 45 Personen bietet sich ideal für Feiern vom Geburtstag bis zur Hochzeit an. Das „D’Landsknecht“ gilt auch als besonders kinderfreundliches Lokal. So gibt es eine eigene Kinderkarte, Kindersessel, Kinder-Lollies und Spielzeug für die kleinen Gäste und potentiellen Stammgäste von morgen.

Die Stunden sind wie im Nu verflogen und noch immer plaudert „Sir Falstaff“ mit der charmanten Patronin Sanja Filipovic, die übrigens Tafelspitz mit Apfelkren über alles liebt und neben naturtrübem Apfelsaft Wiener Leitungswasser bevorzugt. In Wien hat sie mit ihrer Familie eine echte Heimat gefunden, erzählt sie mit einem Leuch-

ten in den Augen und macht sich bereit für das Eindecken der Tische für die Abend-Gäste. Wieder wird eine Gesellschaft erwartet. Wahrscheinlich die Ordnungshüter vom nahegelegenen Kommissariat oder wieder die Professorenrunde vom Lycée...

Kein Wunder, denn man fühlt hier eine Geborgenheit wie selten wo. Wie wenn man in einer Zeitmaschine zurückkapultiert wurde - in ein Wien, das es längst nicht mehr gibt. Umgeben von einem rundum nostalgischen Ambiente findet man hier die seltene Art einer „Zeitkapsel“ oder „Zeitkonserve“. Vielleicht ist es aber auch die Sehnsucht nach der immer wehmütig besungenen „Goldenen Backhendzeit“? Die originale Holzvertäfelung hat trotz ihrer Patina nichts vom Charme der „guten alten Zeit“ verloren. An der Wand hängen Stock und Hut eines Stammgastes, und man würde sich nicht wundern, wenn plötzlich Sigmund Freud persönlich aus der nahen Berggasse hier hereinkommen und sich eine Melange bestellen würde... Apropos „gute alte Zeit“: es ist längst Zeit, für die Operetten-Vorstellung an der Volksoper aufzubrechen. Man kann ja dort in einer Loge von längst vergangenen Tagen weiterträumen...

Oliver Thomandl

## Restaurant D’Landsknecht

Inhaber: Vancsa Ges.m.b.H  
Porzellangasse 13  
1090 Wien

Geöffnet von 10.00 - 24.00 Uhr.  
Wiener Küche von 11.00 - 23.00 Uhr

Tel.: +43 / 1 317 43 48  
Fax: +43 / 1 310 90 23

E-mail: sanja.fil@hotmail.com od.  
mdd.lorenz@chello.at



WIENER  
VOLKSOPERN  
FREUNDE

[www.vof.at](http://www.vof.at)

# Souffleur

Vereinsmagazin der Wiener Volksoperfreunde

Mit freundlicher Unterstützung unserer Sponsoren:

